

# GRATWANDERER

Magazin der Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins e.V.

**Skitouren**  
Im Vinschgau und der Silvretta

**Alpingruppe**  
Zum 44-Jährigen ins Sauerland

**Weitwandern**  
14 Tage auf dem Eifelsteig

**Kurse und Fahrten 2020**  
Alle Sektionsangebote auf einen Blick

# Sonne, Powder und knackige Touren

Wenn der Vinschgau wieder einmal alle Erwartungen mehr als erfüllt | von Karl Berger

**Über einsame Gipfel und steile Hänge zog es Peter Gerhards und Karl Berger auf ihren Tourenski. Das Lawinenrisiko hatten sie dabei immer im Blick.**

Die aufmerksamen Leser des GRATWANDERERS Winter 2018/19 werden sich noch an meinen Bericht über die Skitourenwoche am Reschenpass letztes Jahr erinnern. Auch dieses Jahr haben wir (Peter Gerhards und ich) uns lange Zeit gelassen und gewartet, bis Wetterbericht und Schneesituation „passten“. Im letzten

Moment

haben wir eine kleine Ferienwohnung gebucht, denn plötzlich war fast alles ausgebucht. Jetzt hatten wir aber ein nettes und zentral gelegenes Quartier in Burgeis (kurz hinter dem Reschenpass), von dem wir alle potenziellen Ziele zügig erreichen konnten. Auch die Entscheidung, am Mittwoch zu fahren und damit den Wochenendverkehr zu meiden, war ein Volltreffer, denn in zügigen acht Stunden erreichten wir unser Quartier.

Ziel für den ersten Tag war wieder (siehe „GRATWANDERER 2018/19“) der Griankopf (2.896 m), nur dass wir uns diesmal nicht nur auf eine Gratschulter locken ließen, sondern uns den richtigen Gipfel anschauten. Bei strahlendem Sonnenschein genossen wir den grandiosen Ausblick, bevor wir uns für die Abfahrt fertig machten. Der Pulverschnee

war oben schon ziemlich verweht, aber dann konnten wir uns doch noch in einigen windgeschützten Mulden richtig austoben!

Um den Schnee auf der Nordseite auszutesten, wählten wir als Ziel für den Freitag die Mitterlochspitze (3.174 m) im Langtaufertal aus. Beim Zustieg muss man sich am Anfang entscheiden, ob man die einfache, aber auch etwas öde Variante über eine Art Piste nimmt, oder die sportliche Variante durch eine ziemlich steile und enge Flanke. Wenn wir gewusst hätten, was uns bei der „sportlichen“ Variante erwartet, dann ... Haben wir aber nicht, und so mussten wir uns durch steiles und enges Unterholz hochwühlen und konnten dabei ausgiebig an unserer Spitzkehrentechnik feilen, bis wir endlich bei der ehemaligen Bergstation der Maseben-Seilbahn ankamen. Die Seilbahn ist mittlerweile demontiert, die sich ab der Maseben-Bergstation anschließende Ski-

piste war schön präpariert, allerdings war kein einziger Skiläufer zu sehen. Schade, dass nicht mehr Seilbahnprojekte finanziell scheitern, denn dann bräuchte der DAV nicht an so vielen Fronten gegen den Erschließungswahn so vieler Tourismusorganisationen zu kämpfen!

Der Anstieg zur Mitterlochspitze ging dann erst über relativ flaches, später moderat steiles Gelände bis zur Scharte, wo wir Skidepot machten. Über den sich anschließenden Grat ging es leicht, aber ziemlich windig weiter zum Gipfel mit einem markanten Gipfelkreuz. Auch wenn wir einige nette Pulverschneepassagen entdeckten, war die Abfahrt nicht der „Brüller“, aber immer noch zehnmal besser als zu Fuß runterzulaufen!

Eigentlich war der Große Schafberg heute auf dem Programm, aber schon bei der Fahrt zum Ausgangspunkt kamen mir Zweifel, ob die südseitig ausgerichtete, nur leicht bewaldete S-Flanke bei der aktuellen Lawinlage eine gute Idee wäre. So änderten wir kurzfristig unseren Plan und fuhren Richtung Rojental zum Inneren Nockenkopf. Gemütlich stapften wir taleinwärts und genossen die traumhafte Schönheit und Ruhe dieses Tales. Wir waren so entspannt, dass wir zwei Skitourengehern, die professionell vorwärts stürmten, einfach nur hinterherliefen in der Hoffnung, dass sie wohl das gleiche Ziel hätten.

Leider liefen die aber nicht dahin, wo wir hinwollten, wie wir nach gut einer Stunde feststellten. Also mussten wir improvisieren, was in diesem Gelände und Lawinengefahrenstufe zwei kein Problem war, und stiegen über die steile S-Flanke zum Inneren Nockenkopf auf.

**„Gemütlich stapften wir taleinwärts und genossen die traumhafte Schönheit und Ruhe dieses Tales.“**

Die Erwartung, diese steile und verharschte Flanke ohne Harscheisen hochzukommen, stellte sich aber als Irrtum heraus, und so mussten wir genau da, wo es am unangenehmsten ist, die Harscheisen anlegen. Letztlich kamen wir aber gut oben an und wussten nun, dass man durch diese Flanke auch wieder abfahren kann, was tatsächlich gut funktionierte. Obendrein fanden wir nachher noch eine ganze Menge von mit tollem und unberührtem Pulverschnee gefüllten Mulden und unberührte Hänge, in die wir unsere Visitenkarten eingravieren konnten.

Am nächsten Tag starteten wir von Schlinig Richtung Kälberberg oder Monte die Vitelli. Zügig ging es erst über eine Schneise und dann steil den Wald hinauf. Im oberen Teil des Anstiegs traversierten wir über einen langen Gratrücken, wo wir konstant knapp um freigewehte Felsen herum-

kurven mussten und zwangsläufig die Frage aufkam: Wie sollen wir hier wieder heil runterkommen? Auf dem Gipfel gab es leider auch nicht den erhofften Moment der Erhellung. Ich versuchte mich an Details aus dem Jahr 1995 zu erinnern, insbesondere weil ich den Fehler von damals nicht wiederholen wollte. Damals hatten wir auf dem Gipfel zu lange die schöne Aussicht genossen, sodass die Sonne genügend Zeit hatte die Flanke aufzuweichen, mit der Konsequenz, dass ich ein kleines Schneebrett auslöste, mit dem ich dann gen Tal rauschte. Passiert ist zwar nichts, auch nichts verschüttet, aber einen kräftigen Schreck hatte mir dieses Erlebnis aber schon eingejagt.

Außer uns war nur noch ein älteres Pärchen unterwegs und mit dem beratschlagten wir uns, was denn wohl die beste Abfahrtsvariante zurück in die Zivilisation sein könnte. Schließlich nahmen wir die Direttissima direkt durch die N-Flanke, was anfangs zwar sehr hart und rumpelig war, aber später fanden wir im lichten Wald und windgeschützten Hängen doch noch eine ganze Menge Powder. Der Rest ging dann gemütlich über einen Ziehweg zurück nach Schlinig.

Nachdem wir uns mit vier Touren „warm“ gelaufen und die Schnee- und Lawinensituation ausreichend erkundet hatten, stand als Highlight der Äußere Bärenbartkogel (3.471 m) auf dem Programm, laut Führer „ein großartiger Skiberg im Bereich der Weißkugel“, mit einem steilen Gletscherbruch und mit 1.600 Höhenmetern auch eine konditionelle Herausforderung. Das erste Stück bis zur Melager Alm war uns noch aus dem Vorjahr von unserer Tour zur Valbenairspitze bekannt. Landschaftlich sehr entspannend ging es im Tal bergauf. Nach gut einer Stunde mussten wir uns entscheiden: die längere Anstiegsroute oder die kürzere, steilere Route durch den



Gletscherbruch. Wir entschieden uns für die direkte Variante, denn es waren noch Reste einer Spur vorhanden und das ließ hoffen, dass man nicht an irgendeinem Gletscherbruch umkehren musste. Eine Schweizer Gruppe mit Bergführer entschied sich dagegen für den längeren Anstieg über den Bärenbartferner. Dadurch, dass wir den direkten Anstieg nahmen, haben wir damit gleich die Abfahrt erkundet, denn es wird dringend angeraten über den Gletscherbruch aufzusteigen, wenn man dort abfahren will, weil ein steiler Gletscher von oben schwer einzusehen ist, und dies kann bei der Abfahrt zu kritischen Situationen führen. Der angeblich steile Gletscherbruch entpuppte sich aber als vergleichsweise moderat, zügig ging es bergauf, die Harscheisen blieben im Rucksack, ... bis es dann, als wir gedanklich schon fast oben waren, unangenehm wurde. Der starke Wind der letzten Tage hatte knackige Windgangeln produziert, die so bockhart waren, dass die Felle selbst bei mäßiger Neigung nicht genügend Griff fanden. Also doch die Harscheisen rausholen, und das natürlich an einer Stelle, wo es nicht gerade optimal war.

Anschließend ging es locker weiter und freudestrahlend brachten wir die letzten Meter zum Gipfel hinter uns. Weit entfernt an dem Verbindungsgrat rüber zur Weißkugel sahen wir die Schweizer Gruppe. Der Schweizer Bergführer ließ es sich nicht nehmen kurz einen Spurt einzulegen und „joggte“ über den Grat rüber zu uns und gratulierte uns zu unserem Gipfelerfolg. Eine nette Geste! Und obendrein kann er sagen, dass sein Team auch auf dem Gipfel war.

Wir genossen die traumhafte Aussicht auf die Weißkugel und ihre Trabanten, gönnten uns einen Müsliriegel und machten uns dann an die Abfahrt. Die im Aufstieg so ätzenden

*oben: Schneefahren am Gipfel der Mitterlochspitze (3.174 m)*

*mittig: Powder vom Feinsten*

*unten: das Royental mit seinen weiten Hängen*

*rechts: sichtlich zufrieden auf dem Inneren Nockenkopf (2.768 m)*

Windgangeln rutschten wir locker runter, und dann warteten riesige nordseitige mit eingeblasenem Pulverschnee beladene Hänge auf uns. Trotz der vorhandenen Spuren war ich nicht wirklich entspannt und suchte sehr genau nach Passagen, wo der Hang in irgendeiner Weise abgestützt war, wo weniger Triebsschnee zu erkennen war und wo es nicht ganz so steil war. Schweren Herzens blieben die unberührten Hänge auch weiter unberührt. Sicher ist sicher! Aber unten, wo es etwas flacher wurde, ließen wir die Ski mal richtig laufen. Dort trafen wir die Schweizer wieder und gemeinsam ging es zur Melager Alm, wo wir uns ein lecker Bierchen auf die tolle Tour genehmigten!

Nach so einem tollen Tourenerefolg ließen wir es am letzten Tag ruhig angehen und stiegen noch einmal durch das idyllische Rojental zum Inneren Nockenkopf auf; dieses Mal über eine leicht modifizierte Route, immer schön auf der Suche nach dem perfekten Powder, der aber von Tag zu Tag knapper wurde. So ist das eben: Der frühe Vogel fängt den Wurm. Beim Skitourengehen muss man diesen sonst so wahren Spruch allerdings mit Vorsicht genießen, denn der frühe Vogel löst auch gerne mal ein Schneebrett aus!

Nach sechs tollen Tourentagen mit nicht nur 6.700 Höhenmetern, sondern auch anspruchsvollen Zielen und schönen Pulverschneehängen fuhren wir am Samstag mehr als zufrieden nach Hause!!



Der Autor **Karl Berger** ist seit mehr als 25 Jahren in der Sektion Essen. Seine Interessen reichen vom Klettern und Klettersteigen über Hochtouren bis zum Mountainbiken. Hinzu kommen erfolgreiche Expeditionen zum Aconcagua (6.958 m) und Pik Korschnewskaja (7.105 m). Er leitet die Skitourengruppe und gibt den Sektionsnewsletter heraus.





# Leichte 4000er mit Ski

Wenn das Wetter das Ende der Skitourensaison vorverlegt | von *Andreas Prions*

*Unbedenkliche Gletscherspalten, sonnige Tage mit guter Fernsicht, aber ein starker Wind begegneten Andreas Prions und seinen Mitreisenden auf der Skihochtour in der Silvretta, bevor das Unwetter aufzog.*

Nachdem Karl und ich letztes Jahr zum Saisonabschluss in der Silvretta auf Skihochtour waren, hatten wir (Willy, Ralf, Torsten und ich) uns diesmal „einfache“ Skiberge oberhalb der 4000er-Marke als Ziel gesetzt. Als Stützpunkt bot sich die Britanniahütte im Wallis bei Saas Fee an.

Die Britanniahütte liegt schon auf 3030 Meter und bietet einige gut zu erreichende 4000er-Gipfel. Es war somit klar, dass wir uns zunächst einmal akklimatisieren mussten.

So war unsere erste Station Andermatt (Schweiz). Gründonnerstag trafen wir uns in dem legendären Freeridegebiet. Hier konnten wir schon mal zwei Nächte auf 1500 Meter verbringen. Am Karfreitag war die erste Eingeh tour zum Pizzo Centrale geplant. Entgegen der Wettervorhersage war es in den Morgenstunden wolkenverhangen. Schnell zeigte sich, dass aufgrund der schlechten Sicht das eigentliche Ziel nicht möglich war. Da ich schon zwei Tage vorher mit meinem Sohn diese Skitour bei Kaiserwetter unternommen hatte, reichte meine Orientierung, um die Gruppe trotz des Nebels wenigstens bis zur Guspislücke zu führen. Auch die Abfahrt durch das Guspistal nach Hospental war leider nicht mit der Powderabfahrt von vor zwei Tagen zu vergleichen.

*rechts: Zum Eingehen auf dem Weg zum Pizzo Centrale.*

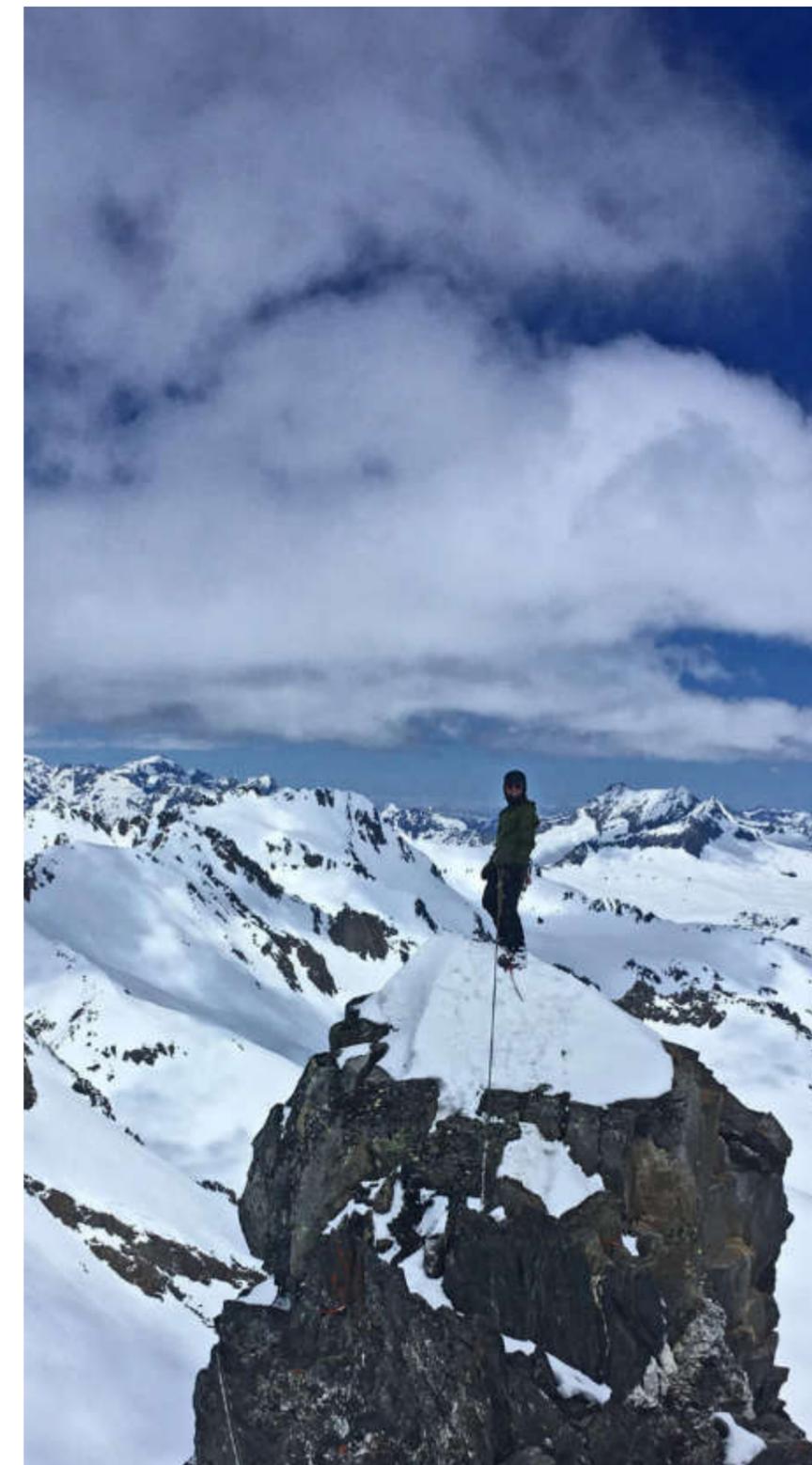


Foto: VAUDE

Telefon: 0201/796075  
Mail: [shop@insider-outdoor.de](mailto:shop@insider-outdoor.de)  
[www.insider-outdoor.de](http://www.insider-outdoor.de)

Öffnungszeiten:  
Mo-Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 15:00 Uhr

Rüttenscheider Str. 192  
45131 Essen

### SIE FINDEN BEI UNS:

FUNKTIONSJACKEN

WANDERHOSEN

WANDER- UND BERGSCHUHE

RUCKSÄCKE

SCHLAFSÄCKE

KLETTEREQUIPMENT

REISEZUBEHÖR

ISOMATTEN

WANDERSTÖCKE

TREKKINGSANDALEN

UND

VIELES

MEHR ...

Nachlass für alle Mitglieder des Alpenvereins!

# 10%

Ausgenommen sind reduzierte Artikel!

## insider outdoor





„Unsere ungewöhnliche späte Ankunft hatte den Vorteil, dass wir das Gipfelkreuz des Modeberges für uns allein hatten und zudem genossen wir die Fernsicht vorbei am Matterhorn bis weit ins Wallis.“

links: Gipfel des Allainhorns  
rechts: Aufbruch bei Sonnenaufgang  
unten: Fernsicht bis zum Matterhorn

Ostersamstag fuhren wir dann nach Saas Fee. Hier ließen wir uns bei Sonnenschein und blauem Himmel mit der Bergbahn auf 3456 Meter katapultieren. Da für Anfang der Woche mit schlechterem Wetter zu rechnen war, nutzten wir die guten Bedingungen und entschieden uns noch das Allainhorn mit seinen 4027 Metern „mitzunehmen“. Wir waren froh, schnell dem Trubel des Skigebiets entfliehen zu können und genossen die Ruhe im Aufstieg über den Feegletscher. Aufgrund des schneereichen Winters waren die wenigen Gletscherspalten noch gut gefüllt, so dass wir nicht am Seil gehen

mussten. Die dünne Luft machte sich in unserer Aufstiegs geschwindigkeit bemerkbar, trotzdem erreichten wir aber doch um 15.00 Uhr den Gipfel. Unsere ungewöhnliche späte Ankunft hatte den Vorteil, dass wir das Gipfelkreuz des Modeberges für uns allein hatten und zudem genossen wir die Fernsicht vorbei am Matterhorn bis weit ins Wallis. Auch bei der Abfahrt waren wir fast allein, nicht jedoch auf der der Britanniahütte. Als Endpunkt der begehrten Haute Route „genossen“ wir die Enge in der Stube und dem Matratzenlager mit zahlreichen Skibergsteigern. Hierdurch und aufgrund der Höhe hatten wir alle schlecht geschlafen. Trotzdem

ging es, wie gewöhnlich bei Skihochtouren, am nächsten Morgen mit Sonnenaufgang Richtung Gipfel.

Heute war das Strahlhorn mit knapp 4200 Meter unser Ziel. Eine anspruchsvolle Tour mit 1400 Höhenmetern. Es zog sich lange über den Allaingletscher und später schraubten wir uns an der letzten Steilstufe den Gipfelhang hinauf. Auch hier blieb das Seil im Rucksack und sorgte somit bedingt durch das Gewicht für zusätzliche Schweißausbrüche. Die Sonne war unser stetiger Begleiter, jedoch nahm der Wind zu. Am Gip-

links: Strahlhorn und Rimpfischhorn  
rechts: auf dem Strahlhorn

felplateau stürmte es so sehr, dass ein Gipfelfoto nicht möglich war, da wir uns nicht trautes die Ski alleine am Skidepot zurückzulassen. Selbst in der Abfahrt kämpften wir gegen den Sturm an.

In der Nacht blies es ordentlich weiter, so dass die angekündigte Schlechtwetterfront schon früher als erwartet eintraf. Die Wettervorhersage für Ostermontag sagte nur für vormittags stabiles Wetter mit guter Sicht voraus, somit entschlossen wir uns, schweren Herzens, die restlichen Touren-Tage abzusagen. Wir fuhren über das Skigebiet ab und machten uns trotzdem zufrieden auf den Heimweg.

Mit zwei 4000ern „im Gepäck“ und eindrucksvollen Bildern endete so vorzeitig, aber wohlbehalten die Skitourensaison.



Der Autor **Andreas Prions** ist seit über zehn Jahren im Winter auf Skitouren unterwegs, jetzt auch als Fachübungsleiter Skibergsteigen | Trainer C aktiv. Auch im Sommer zieht es ihn immer wieder in die Berge.

